

Geschichte der Neugriechen von der Eroberung Konstantinopels bis auf die neuesten Zeiten, von Julius Curtius. Drittes und viertes Bändchen. Mit 2 Bildnissen. Leipzig, Herbig. 1828—29. 1^{tes}. 18 Gr.

Ueber die ersten beiden Bändchen dieser Geschichte ist bereits in d. Bl. (Beil. Nr. 11 f. 1828) berichtet worden. Was Ref. dort im Allgemeinen über das Unternehmen selbst und die versuchte Ausführung, wie sie in den beiden ersten Bändchen vorlag, bemerkte, muß er nun auch in Betreff der beiden nachfolgenden aussprechen. Das Ganze erscheint, auch nach diesen beiden Bändchen, nur als eine Compilation aus bereits anderwärts benutzten Quellen; und wie dieselben hier nicht einmal namentlich angegeben worden sind, so kann man wol auch nicht sagen, daß wir überhaupt bis jetzt schon genügende Quellen, nach denen eine nur etwas vollkommene Geschichte der Neugriechen mit Rücksicht auf ihren Kampf seit 1821 sich schreiben ließe, besäßen. Sogar scheint auch der Verf. selbst eines bestimmten Zweckes und Planes sich nicht ganz bewußt gewesen zu sein, insofern sich nämlich auch hier vieles ganz Unerhebliche und nicht hierher Gehöriges, überhaupt und mit zu großer Ausführlichkeit behandelt, findet, Anderes dagegen, was Berücksichtigung allerdings verdiente, gar nicht oder als zu unbedeutend, zu kurz beachtet und erwähnt worden ist. Und so kann Ref. auch gegenwärtig über die nunmehr in 4 Bändchen vorliegende „Geschichte der Neugriechen“ nicht anders urtheilen, als daß sie nichts weniger als ein Ganzes sei, und daß der Verf., wenn er wirklich ein Ganzes hat liefern wollen, seinen Zweck keineswegs erreicht habe.

Betrachten wir nun die beiden vorliegenden Bändchen etwas näher! Das 3. (Cap. 23—27) umfaßt die weitere Geschichte des Ali Pascha von Janina im J. 1820 und 1821 bis zum Ausbruche der griechischen Revolution und den Beginn dieser selbst in den beiden Fürstenthümern bis zu ihrer Unterdrückung daselbst, sowie auch die Vorfälle in Konstantinopel und in andern Städten der Türkei nach demselben, ferner auch, aber freilich nicht ganz am gehörigen Orte, die Anfänge der Revolution im eigentlichen Griechenland. Denn dies gehörte nur in das 4. Bändchen, findet sich aber hier mitten unter der Darstellung des Krieges gegen Ali Pascha (im 24. Cap.). Ähnliches Abspringen vom eigentlichen Gegenstande der Darstellung findet sich auch ferner: so kommt z. B. der Verf. S. 9, wo doch nur ebenfalls von jenem Kriege die Rede ist, auf die Inseln Hydra und Spezzia etwas zu weitläufig zu reden; so spricht er ferner S. 171, 172 über den Tod des Alex. Ypsilantis (nicht Ipsilantis, ebenso wenig Hypsilantis, indem die Neugriechen den spiritus asper nicht hören lassen) und sein Begräbniß in Wien jedenfalls zu ausführlich in einer „Geschichte der Neugriechen“. Dagegen ist auch hier (S. 83) die Hetairie (die *εταιρεία γιλον*), nicht die *γίλονομοσ* *ετ.* oder, wie sie gar der Verf. S. 112 nennt, die *εταιρεία γίλονομοσ*) viel zu kurz erwähnt worden. Ueberhaupt hätte Das, was die Revolution nur vorbereitete, namentlich auch die Ernennung des Alex. Ypsilantis zum Haupte der Hetairie und Chef der griech. Nation, mehr Berücksichtigung verdient, und hier hatte der Verf. wenigstens an den „Briefen eines Augenzeugen der griech. Revolution“ (1824) eine nicht zu überschende Quelle, zu der sich, freilich erst in diesem Jahre, auch noch die „Histoire de la révolution grecque, par Alex. Soutzos“ (Paris, 1829), welche über die Hetairie manchen interessanten Aufschluß gibt, gefolgt hat.

Auf diese (S. 86 fg.) wollen wir gleich hier in Betreff der Art und Weise der Gefangennehmung des Alex. Ypsilantis (S. 170) und auf S. 37 fg., was das Verhältniß desselben zum Kaiser Alexander in Beziehung auf die griech. Revolution selbst anlangt, verweisen. Auch hätte der Verf. nach Souzos S. 41 und auch nach Demjenigen, was in den „Briefen eines Augenzeugen“ (er hat dieselben erweislich gekannt) mitgetheilt wird, die wirkliche Existenz eines Planes zur Empörung in Konstantinopel (S. 137) nicht in Zweifel ziehen sollen. War dieser Plan auch, wie Souzos sagt, *téméraire*; läßt sich denn von der griech. Revolution überhaupt, wenn nicht gerade in ihrem Beginnen (denn die Griechen rechneten auf Unterstützung von Rußen), doch in ihrer Fortsetzung nicht das Nämliche sagen? Da der Verf., wie schon bemerkt, die Quellen nicht namentlich angegeben hat, welche er bei seiner Geschichte benutzte, so findet um so leichter die Vermuthung Platz, als habe er z. B. außer Blaquière nicht viel mehr als Pouqueville's „Histoire“ benutzt, und er habe diesen dann für um so zuverlässiger gehalten, als er dessen Werth und Glaubwürdigkeit nicht an andern Darstellungen der griech. Revolution hätte prüfen können. Zu dieser Vermuthung wird der aufmerksame Leser noch mehr durch das Urtheil selbst über Pouqueville (S. viii) geleitet, indem da der Verf. dessen Geschichtswerk als eine unentbehrliche Quelle bei Darstellung der Vorfälle in Griechenland bezeichnet, wengleich er nicht minder die Erdichtungen, durch welche P. sein Werk habe interessant machen wollen, im Allgemeinen rügt. Aber wo hat nun im Einzelnen der Verf. die Grenze für P.'s Glaubwürdigkeit gefunden? An welchem Prüfsteine hat er das wahrhaft Historische der einzelnen Erzählungen erkannt? Wenn S. 2 von einer Empörung in Griechenland bereits im Jahre 1820 die Rede ist, so war dies nur eine Bewaffnung mehrerer griech. Stämme in Epirus und Thessalien, die nur entweder zu Gunsten des Ali von Janina, oder der Pforte, nicht aber zur Erköpfung der Unabhängigkeit von dieser stattfand, wengleich auch sie der Insurrection des eigentlichen Griechenlands im J. 1821 in mancher Hinsicht Vorschub leistete. S. 9 fg. wird von Hydra und den Hydrioten gesprochen. Neu und fast unglauublich ist uns da, was S. 11 erzählt wird, daß nämlich Hydrioten, deren jährlich eine gewisse Anzahl als Matrosen an den Sultan geliefert worden mußte, es auf diese Weise bis zum Kapudan Pascha gebracht hätten. Auf der andern Seite hätte (S. 13) die albanessische Abkunft der heutigen Hydrioten nicht in Zweifel gezogen werden sollen; wenigstens hat Ref. eine solche Meinung von Griechen selbst bestätigen hören, und unter Anderm ward von diesen als Grund dafür angeführt, daß die Sprache der Hydrioten mehr albanessisch, nicht aber ein besonderer neugriechischer Dialekt sei. Auch ist wenigstens notorisch, daß während des Krieges von 1770 viele Albaner aus der Halbinsel Morea nach Hydra sich geflüchtet haben. S. 43 spricht der Verf. von der strengen Neutralität der europäischen Mächte in Betreff der griech. Revolution, wengleich selbst das unmittelbar darauf Folgende eine solche Behauptung nicht wenig paralyßirt; von Thatsachen selbst, die lauter sprechen als Worte, nicht zu reden! Zur Berichtigung des S. 84 Gesagten bemerkt Ref., daß Alex. Ypsilantis 1792 geboren ist, und daß er 1813 seine rechte Hand bei Dresden, nicht bei Kulm, wie freilich gewöhnlich behauptet worden, verloren hat; übrigens hatte er noch 4 Brüder, nicht bloß 3 (S. 97). Die Frage, warum er die Revolution in der Moldau und Walachei begann (S. 93), würde auch nach Souzos (S. 40, 50), nicht minder nach Rizos